

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenburg RM. 1.50.  
Durch die Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk, sowie im sonstigen In-  
landsbezirk RM. 1.50 mit  
Postzuschlag. Preis freierlie-  
ber. Preis einer Nummer 10 Pf.  
In Fällen höherer Gewalt behält  
sich Anrecht auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückerstattung  
des Bezugpreises.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
stellen, sowie Agenturen und  
Vertriebsstellen jederzeit entgegen.  
Gesamtpreis RM. 4.  
Kontokonto Nr. 24 bei der Oberamt-  
sperrstelle Neuenburg.

# Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Weich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Diefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenburg.

Nr. 106

Montag den 9. Mai 1932

90. Jahrgang

### Deutschlands Kampf um Gleichberechtigung

Eine Rede Brünings über Fragen und Aufgaben der Gegenwart

Berlin, 8. Mai. Vor dem Verband der Auswärtigen Presse Berlins hat heute der Reichsminister Dr. Brüning eine auch durch den Rundfunk übertragene Rede über Fragen und Aufgaben der Gegenwart gehalten, in der er von der Wichtigkeit der journalistischen Arbeit ausging und dann seinen Ausführungen über die deutsche Außenpolitik ein paar Worte über die Reichspräsidentenwahl vorausschickte. Er führte dazu aus: Die Wahl des Staatsoberhauptes, das nach dem Willen und dem Geiste der Verfassung das statische Moment gegenüber der oft flüchtigen und schwer berechenbaren Dynamik der parlamentarischen Machtverhältnisse darstellt, ist gerade auch außenpolitisch eine Handlung von entscheidender Bedeutung. In dieser schwierigsten und verantwortlichsten Phase der Nachkriegsentwicklung, im Kulminationspunkt entscheidender Auseinandersetzungen außenpolitischer Art müssen — des bin ich gewiss — alle unbefangenen urteilenden Kreise unseres Volkes es als ein Glück betrachten, daß uns eine gütige Vorsehung in der Person des Reichspräsidenten den Mann beschied hat, der unser Land und Volk wie kein anderer als oberster Sachwalter vertreten kann. (Stürmischer Beifall.) Die Wiederwahl unseres Reichspräsidenten hat eine Epoche von Konflikten und inneren Zwistigkeiten beendet. Jetzt heißt es, sich einmütig hinter seine verehrungswürdige Person zu scharen, um der internationalen Autorität seiner Persönlichkeit bei den kommenden außenpolitischen Aktionen die moralische Stütze hinzuzufügen, die der eigene Wille eines großen Volkes dem Oberhaupt der Nation zu sichern vermag. (Stürmischer Beifall.)

Nach vollzogener Präsidentenwahl bin ich dann nach Genf gefahren, um mich dort der Behandlung der außenpolitischen Probleme zu widmen, deren größtmöglicher und beschleunigter Lösung wir nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse der ganzen Welt bedürfen. Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen, wenn ich neben die deutschen Interessen gleich das der anderen stelle. Es geschieht das aus der klaren Erkenntnis heraus, daß ich für Deutschland nur dann das Beste heraushole, wenn mir auch gleichzeitig der überzeugende Nachweis gelingt, daß Deutschlands Ziele mit den wohlverstandenen Interessen der Welt zusammenfallen. Das ist ja gerade das Unglück des Versailler Friedensvertrages und der ihm nachgemodelten anderen Friedensverträge gewesen, daß man geglaubt hat, daß einzelne Länder sich alles Gute und Wertvolle dieser Erde sichern, sich sozusagen alles Glück verschaffen könnten, während dem Unterliegenden nur das Unglück überlassen bleiben könnte, dem Besiegten sozusagen nur die Tränen gestattet werden könnten, um ihr Unglück zu beweisen.

Von einer solchen innerlich unabwehrbaren, naturwidrigen Friedenskonzeption geht alles Verhängnis aus; sie hat sich in der Nachkriegszeit als vollkommen irrig erwiesen. Sie wird auch, wenn keine Änderung eintritt, die Welt immer tiefer in das entsetzliche Elend hinabstürzen, das unter dem Namen „Weltwirtschaftliche Arbeitslosigkeit“ zur Geißel aller Völkerstaaten zu werden droht. Die größten Wirtschaftswissenschaftler der Welt haben es von einer ihrer Konferenzen zur anderen wiederholt, daß zur Herstellung normaler Verhältnisse Vertrauen und wiederum Vertrauen notwendig ist. Und wie soll sich Vertrauen, die erste unabwehrbare Grundlage zum Wiederaufbau, zur Herbeiführung besserer Zustände, entwickeln, wenn noch immer die aufreißende Ungleichheit zwischen den Siegern und Besiegten besteht?

Es hat sich vieles für Deutschland zum Besseren geändert. Die Atmosphäre des Hasses, die uns Deutschen jahrelang nach dem Kriege entgegentrat, ist vielfach gewichen; mir selbst und meinen Mitarbeitern sind vielfache und erhellende Feindschaften beseitigt worden, über die wir im Interesse unseres Landes harte Verdrängung empfinden konnten. Aber in Weitem, darüber dürfen wir uns nicht täuschen, besteht diese Ungleichheit fort, in der Sicherung der Deimot mit allem damit verbundenen unabwehrbaren freilich und tatsächlichen Recht, sind wir in einem Zustande minderen Rechtes geblieben. Dagegen bäumt sich ganz Deutschland mit Recht auf.

Darin sind sich alle einig und hierin liegt die Bedeutung der Abrüstung, die man seit Februar in der großen Abrüstungskonferenz einer Lösung entgegengeführt werden soll. Ich fürchte nicht, in näherer Zukunft zu werden, als ich vor kurzem in Genf vor Ihren Kollegen aus der gesamten internationalen Presse sprach, als ich mit einer aus innerem Herzen kommenden Überzeugung auf den friedlichen Charakter des deutschen Volkes verwiesen habe. Ich habe keinen Widerspruch erfahren. Die gelegentlich geäußerten Einwände auf angebliche Javanen, die von Zeit zu Zeit mehr agitatorisch als historisch begründet laut werden, kann ich gelassen beiseite schieben.

Deutschland will, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem der Abrüstung, keine Sonderrechte, keine Privilegien. Es will nichts als die Gleichheit, als die Beilegung des Zustandes, der es in die Kategorie minderen Rechtes versetzt und auf den Stand der Wehrlosigkeit herabdrückt.

Vor wenigen Tagen wurde unser Land erregt durch das Gerücht von einer bevorstehenden Besetzung Danzigs. Das Gerücht war unbegründet; aber wie hätte es so tiefe Verunsicherung, so tiefe Sorgen vor einem Konflikt mit allen seinen unabwehrbaren Folgen herbeiführen und uns alle auf das tiefste erschüttern können, wenn eben nicht diese Ungleichheit bestanden hätte.

Was von der Abrüstungsfrage gilt, gilt in gleichem Maße von den Reparationszahlungen.

Längst ist in allen deutschen Köpfen die Überzeugung Gemeingut, daß Deutschland die ungeheuren, ihm auferlegten Zahlungen nicht leisten kann. Ja, mehr als das, daß diese Zahlungen entscheidend dazu beigetragen haben, den wirtschaftlichen Niedergang in der Welt herbeizuführen, ihn bis ins Unerschwingliche zu vergrößern und bei ihrer Fortdauer jede Möglichkeit der Besserung auszuschalten. Deutschland hat für den von ihm verlorenen Krieg wie wohl kaum ein Volk in der neueren Geschichte gelitten und Opfer bringen müssen. Einmal aber müssen diese Opfer ihr Ende haben! Einmal muß der Schlupfweg gezogen, einmal muß auch diese Rechnung als begütigend anerkannt werden, wenn wirklich der Krieg als beendet erklärt werden soll! (Lebhafter Beifall.) Auch hierüber habe ich vor Ihren Kollegen in Genf klar und unmißverständlich gesprochen. Ich habe gesagt, es ist zwar kein Krieg mehr, aber es ist auch kein Friede. Es ist ein Zwischenzustand, der im Interesse der Welt endlich sein Ende finden muß.

In den Staatsmännerbesprechungen in Genf ist auch hierüber gesprochen und das

Gerücht für die Lausanne Konferenz eingeführt worden. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, welchem Geschick nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt entgegengehen wird, ob sie weiter in Elend und Sorge verfallen oder endlich wieder den festen Grund finden werden, von dem allein ein Wiederaufbau, eine Epoche fortschreitender Entwicklung möglich ist.

Auf diese Konferenz sind die Blicke der Gutgesinnten aller Völker gerichtet. Hoffend und schmerzhaft, ungeduldig und fordernd. Die Krise steht mit gigantischen Schritten ihren Weg, an dem sich von Tag zu Tag die schwarzen Opfer häufen. Und die Staatsmänner jogern. Jogern teils vor der Größe der Aufgabe, teils vor der irreführenden Meinung ihrer Völker, denen man nach so langen Jahren bequemer Illusionen die Wahrheit, die volle, wenn auch harte Wahrheit, nicht sagen zu können vermeint. Wird dieses Verkenntnis leichter, wenn man es aufschreibt? Will man warten, bis nichts mehr zu bekennen ist, als daß die Hilfe bereits zu spät kommt? Während die Staatsmänner jogern, wächst die

Distanz zwischen dem Gekleid der Not und dem schleppenden Tempo der Diplomaten zu immer größerer, immer bedrohlicheren Ausmaßen.

### Das Anleihegesetz zur Arbeitsbeschaffung

Berlin, 7. Mai. Das Reichskabinett hat gestern Abend das Anleihegesetz zur Arbeitsbeschaffung verabschiedet. Seine wesentliche Bestimmung lautet: Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, für Zielanlagen, Rekonstruktionen, Beschäftigung Jugendlicher und sonstige Arbeitsbeschaffung Geldmittel im Wege des Kredits zu beschaffen.

Der Reichsrat ist daraufhin sofort telegraphisch einberufen worden und seine Ausschüsse berieten heute mittag das neue Kreditermächtigungsgesetz, das nachmittags in einer Vollversammlung des Reichsrats verabschiedet werden soll. Diese Kreditermächtigung wird dann zugleich mit dem Schuldentilgungsgesetz dem Reichstag am Montag als Grundlage für die große politische Aussprache dienen.

### Die Junkers-Flugzeugwerke vorübergehend stillgelegt

Dejau, 7. Mai. Die Stilllegung der Junkers-Flugzeugwerke ist schon vor Tagen erfolgt. Es werden etwa 80 Arbeiter und Angestellte betroffen. Bei der in etwa 14 Tagen erfolgenden Wiederaufnahme des Betriebes wird wahrscheinlich nur ein Teil der bisherigen Belegschaft wieder eingestellt werden. Freitag Abend sind den Angestellten und Arbeitern 110 000 Mark an Löhnen und Gehältern aus Reichsmitteln ausgezahlt worden. Die übrigen Werke des Konzerns sind von der Stilllegung nicht berührt worden.

### Der zweite Wahlgang in Frankreich

Paris, 8. Mai. Der heutige zweite Wahlgang, der nach den bisher vorliegenden Nachrichten im ganzen ruhig verlief, bringt die Entscheidung der 359 Kammerwähler. Die Wahlbeteiligung soll etwa der Wahlbeteiligung des ersten Wahlganges entsprechen haben.

- Es liegt eine Statistik über den 2. Wahlgang vor, die 358 Ergebnisse umfaßt. Es fehlt also nur noch eins, und zwar das von Gambeloup. Die 358 Sitze verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:
- Rechtsstehende 2
  - Waktu-Wahlm.-Parteien 58
  - Linksrepublikaner (Larbiou) 21
  - Rechtsstehende Radikale 29
  - Radikale (Gerrist) 88
  - Sozialrepublikaner 52
  - Sozialisten 89
  - Kommunisten 19

Wer, so frage ich als Vertreter eines Volkes, das der wütenden Griff der Wirtschaftskrise befiel, als andere Völker gedacht hat, ohne dessen Wiederaufstieg es aber keine Sanierung Europas, keine Ausgeglichenheit der Weltwirtschaftsbeziehungen geben kann, wer will die Verantwortung tragen für weiteres Jauern?

Hört man in den Staatskanzleien und in den Kontoren der Wirtschaftskönige der Welt nicht den immer härter anschwellenden Chor derer, denen die beschämende Ergebnisliste der bisherigen internationalen Beratungen der wirtschaftlichen Zuträger ihrer extremen, ja revolutionärer Fronten ist? Sieht man nicht, daß aus den Gräbern vernichteter Völkerhoffnungen dämonische Geister der Vernichtung und Zerstörung erheben?

Wir können nicht mehr warten, weil die Völker nicht mehr warten wollen und nicht mehr warten werden. Was uns nottut, ist nicht eine Multiplikation der Konferenzen, sondern die beschleunigte und die ganze Zeit. (Stürmischer Beifall.) Im Zeichen dieses Tatwillens muß Leuclanne liegen, sonst wird es nicht zum Zeichen des Lebens, sondern zum Wegweiser des Zusammenbruchs werden.

Man hat mich oft als pessimisten bezeichnet und auch die Herren, die sich mit mir gegen meinen Willen biographisch beschäftigen, haben das gleiche durchblicken lassen. Ich bin gewiss so pessimistisch, als jeder Staatsmann sein muß, der immer, wenn er richtig denken und handeln will, den ungünstigen Ausgang auch in seine Rechnung stellen muß. Aber in einem bin ich absoluter, überzeugter, wenn Sie wollen, hundertprozentiger Optimist. Ich bin Optimist im Hinblick auf die unabhängige Zukunft unseres Volkes und unseres Reiches. (Stürmischer Beifall.)

Aber eine Einschränkung muß ich machen. Diese Zukunft, an die Sie sowohl wie ich von ganzem Herzen glauben und die unsere ganze Arbeit wie eine heilige Flamme durchglüht und treibt, wird Erfüllung finden, wenn ein geeinter und gekämpfter Wille des gesamten Volkes sich der Erreichung dieses Jutes verspricht, das wir heute auch in dieser Stunde geben, wird uns leichter durch das Beispiel des Reichspräsidenten, der in seiner Schlichtheit, seine Pflichttreue, seiner nie erwindenden Vaterlandsliebe uns allen ein anerkennendes Vorbild ist. Von einem solchen einmütigen Willen befeuert, wird Deutschland auch in schwerer Zeit ungebrochen und ungebeugt der besseren Zukunft entgegengehen, die wir erhoffen und für die wir alle unsere ganze Kraft einsetzen wollen! (Langanhaltender stürmischer Beifall und Dankschreien.)

### Schwere Bergschneekatastrophe bei Lyon

22 Personen verschüttet

Paris, 8. Mai. Ein schwerer Erdrutsch ereignete sich in der Nähe von Lyon. In der Gegend von Caluire löste sich der Hang eines durch die starken Regengüsse der letzten Wochen unterwachsenen Hügel und stürzte auf zwei Wohnhäuser, die vollständig unter den Erdmassen begraben wurden. Nach den ersten Feststellungen befinden sich 22 Meter in diesen Häusern. Die unmittelbare Ursache des Unglücks ist, daß eine etwa 30 Meter hohe Schuttmauer, die vom Regen unterwachsen wurde, nachgab. Der Hügelhang rutschte nach und begrub die Häuser. Von den Verschütteten dürften etwa 20 Personen ans Leben gekommen sein. Bislang wurden zehn Personen, die in den oberen Stockwerken wohnten, geborgen. Drei Personen, die bei den Rettungsarbeiten verletzt worden sind, müssen ins Krankenhaus gebracht werden.

Das Unglück ereignete sich am Sonntag Morgen um 8 Uhr 45 Minuten. Einer der beiden verschütteten Häuser ist ein sechsstöckiges Gebäude, das von mehreren tausend Kubikmetern Erde und Gesteinsmassen begraben wurde. Die Hausrunder gerieten in Brand, da das aus den zerstörten Leitungen austretende Gas explodierte. Der Feuerwehrl ist es noch nicht gelungen, den Brand zu löschen. Gegen Mittag mußten die Aufräumungsarbeiten unterbrochen werden, da gewaltige Erdmassen nachstürzten.

Derriot, der persönlich die Rettungsarbeiten leitete, obwohl die Unfallstelle nicht auf dem Gebiet der Stadt Lyon liegt, geriet dabei in Lebensgefahr, da er als letzter den Trümmerhaufen verließ und beinahe zusammen mit 10 Personen von den niedergebenden Erdmassen verschüttet worden wäre. Dem Kommandanten der Feuerwehr, der sich in der Nähe der Unfallstelle befand, verschüttete ein herunterfallender Steinblock das Antlitz. Wenige Minuten vorher hatte man Derriot auf die Gefahr aufmerksam gemacht und ihn gebeten, sich zu entfernen. Er lehnte dies aber mit der Erklärung ab, er wolle die Gefahr der übrigen Helfer teilen.

Am Nachmittag sind Truppen herangesogen worden, die bei den Aufräumungsarbeiten mithelfen sollen. Man hat jedoch keine Hoffnung mehr, die noch unter den Trümmern liegenden Bewohner lebend bergen zu können.

### Am Dienstag Wahl des französischen Präsidenten

Paris, 7. Mai. Der Ministerrat hat heute vormittag beschlossen, die Nationalversammlung, die die Wahl des neuen Präsidenten der Republik vorzunehmen hat, auf Dienstag nachmittags 1 1/2 Uhr nach Versailles einzuberufen. Die bishe-





rige Kammer, also die 1928 gewählten Abgeordneten, werden an der Wahl des neuen Präsidenten teilnehmen, da die Beschlüsse der neuen Kammer erst am 1. Juni beginnen.

Weiter hat der Ministerrat beschlossen, daß die nationalen Botschaftsfunktionen für den verstorbenen Präsidenten Doumer am Donnerstag stattfinden. Die Botschaftsfeier erfolgt in der Kirche Notre Dame, die Beisetzung im Pantheon. Von Montag nachmittag ab wird das Publikum an der aufgeführten Leiche Paul Doumers im Musée vorbeiziehen dürfen.

#### Eine Botschaft Tardieu an das französische Volk

Paris, 7. Mai. Ministerpräsident Tardieu hat im Namen der Regierung die folgende Botschaft an das französische Volk gerichtet:

Au das französische Volk!

Der Präsident der Republik ist ermordet worden. Ganz Frankreich ist darüber in größte Bestürzung geraten. Es beklagt den berühmten Herrin, dessen Leben den Deutschen Frankreichs gewidmet und dessen vier Töchter für die Verteidigung Frankreichs gefallen sind. Ganz Frankreich bewegt sich vor der trauernden Witwe ihres ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallenen Gatten. Sollen wir dem Staat durch Ruhe und Würde die einzige Ehre, die er gewünscht hat, wahren und das Land seine Vertreter wählen; am Dienstag wird die Nationalversammlung den neuen Präsidenten bestimmen; am Donnerstag wird das Volk von Paris Paul Doumer aus dem Musée in das Pantheon führen. In der Erinnerung an den großen Denker und in Durchführung des Gesetzes wird Frankreich seine Trauer und seine Einheit zu bestätigen wissen. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik! gez. Tardieu, Ministerpräsident.

Deutschlands Beileid für Doumer

Paris, 8. Mai. Die Frauen der deutschen Kolonie in Paris haben heute an der Bahre Doumers einen Kranz niedergelegt. In einem Schreiben drückten sie Frau Doumer ihr aufrichtiges Beileid zum Ausdruck.

#### Die Pariser Zeugenvernehmung von Frau Gorguloff

Paris, 8. Mai. Der Untersuchungsrichter hat heute mittag Frau Gorguloff verhört, die angab, daß sie ihren Gatten in Paris kennen gelernt und im Juli 1931 geheiratet habe. Am Tage der Heiratung habe sie in einer Kiste die Summe von 4000 Franken hinterlegt, die ihre Mitschuldarin, Frau Mann, habe mehrmals vergeblich versucht, in Prag eine falsche russische Partei zu gründen. Ihr Mann habe sehr selten mit ihr über politische Fragen gesprochen. Ihre Unterhaltung mit ihm habe sich vor allem auf philosophische Fragen erstreckt. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, weshalb ihr Mann einen Revolver besessen habe, habe Frau Gorguloff geantwortet, sie selbst habe ihren Mann damals gefordert und er habe immer nur geantwortet, er sei bewaffnet, um im Falle der Not sich verteidigen zu können.

Wie daraus berichtet wird, die Untersuchung sich nunmehr vor allem darauf erstrecken, festzustellen, woher die Mitschuldarin Frau Gorguloff kamme und ob es sich nicht um eine verdeckte Subvention irgendeiner ausländischen politischen Partei handle. Frau Gorguloff ist in Paris lediglich als Franzin verordnet worden.

Moskau, 8. Mai. Die Presse veröffentlicht eine Mitteilung der kommunistischen Internationale, die von Vertretern der kommunistischen Parteien Deutschlands, Englands, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Frankreichs und Italiens unterzeichnet ist, und dagegen protestiert, daß die Tat Gorguloffs der Kommunisten ernandete, der kommunistischen Internationale aufgebürdet werde. Gorguloff sei der erbitterte Feind des Kommunismus, außerdem lehne die kommunistische Internationale individuelle terroristische Anschläge entschieden ab.

#### Beginn des Kreuzer-Prozesses

Stockholm, 6. Mai. Vor dem Mathisgericht hat am Freitag der größte Prozeß in der Geschichte der schwedischen Kriminalität begonnen, der Kreuzer-Prozeß. Auf der Anklagebank sitzen die drei verhafteten Direktoren der geheimnisvollen ausländischen Tochter-Unternehmungen, sowie der Revier-Wenkler. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft legte den vier Verhafteten Mißbills bei den Kreuzer-Kassen Betrügern zur Last. Ein Vertreter der geschädigten Besitzer von Kreuzer-Papieren trat als Nebenkläger auf und forderte Schadensersatz. Die Angeklagten erklärten, in gutem Glauben gehandelt und sich vollkommen auf Kreuzer verlassen zu haben. Der angeklagte Direktor Vange droht dabei in Tränen aus. Der Antrag der Verteidiger, die vier Angeklagten auf freien Fuß zu setzen, wurde abgelehnt und der Prozeß dann auf den 20. Mai vertagt. Der Staatsanwalt erklärte u. a., daß Kreuzer kein genialer Finanzmann gewesen sei. Mehrere Personen mühten um seine Schwundeleien geküßt haben.

### Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Dehlmann

(Nachdruck verboten.)

**Fortsetzung.**

„Ke ganz geheimnisvolle Riste! Ke, nee. Sie wöllet mir nur einen ganz gehörigen Sären aufbinden! Da hest noch was anderes dahinter, wenn Sie wirklich — ausgetren sein sollten! Das müssen Sie mir erzählen! Haarlein, verstanden? Ausgerechnet Sie reifen vor einer Frau aus, die sie entschuldigen Sie schon — aber — bahaha — da muß ich lachen — bahaha — bahaha —“

Leo von Heigel reckte sich behaglich im Sessel. Es sämmerde im Raum. Um den Kronleuchter ballten sich graublaue Rauchschwaden zu nebelhaften Gebilden.

„Eigentlich wöllet ich ja die Affäre für mich behalten, aber weil Sie es sind — es bleibt natürlich unter uns, nicht wahr? Ka schon. Hören Sie also zu: Vor vier Wochen teilte ich nach Anfröhung meines Berliner Rennitalls nach Bad Hlinsberg. Freunde hatten mir die Hagemannsche Pension empfohlen. Ich also hin. Werde auch großartig aufgenommen. Ein Zimmer mit Bild in einen prachtvollen Kiefernwald. Und auch saft, Bedienung, Essen, Bett — alles prima. Wie im Himmel kam ich mir vor, bis —“

Baron Heigel hielt inne und leuchtete.

„bis sich der Himmel in eine Hölle verwandelte. Ja, in eine Hölle, schawen Sie sich nur nicht so ungläubig an. Eines schönen Tages hing nämlich ein schawender vermisstes Klavier an sein Maul aufzureißen und gab Töne von sich, wie ich sie früher und später jämmerlicher, kümmerlicher, schauriger und erbärmlicher nie vernommen habe. Es gab da gar keinen Zweifel: Irgend ein Jemand betrug die Sommerfrische, um sich im Klavierstück zu üben. Das dauerte nun etwa nicht zwei oder drei Stunden, bewahre, das ging so den ganzen Morgen durch. Dem Wahninn nahe klingte ich das Dienstmädchen herbei,

### Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß eines über dem Festland liegenden ausgedehnten Tiefdruckgebietes ist für Dienstag und Mittwoch immer noch unbefriedigendes Wetter zu erwarten.

**Birkenfeld, 7. Mai. (Generalversammlung des 1. H.C. 08.)** Nach einer im Lokal zum „Löwen“ vorausgegangenen Vorstandssitzung eröffnete der erste Vorsitzende, Rektor Faulstich, die jährliche Generalversammlung des Clubs. Der große „Löwenstall“ war voll besetzt, sod daß der Vorsitzende diese Tatsache in treffenden Begründungsworten mit Genugtuung unterstrich. Die Tagesordnung, die laut Satzung gegeben war, wurde einstimmig anerkannt. Anschließend folgten als erster Punkt Berichterstattung der Clubleitung und seiner Unterorgane. Die Berichte des ersten Vorsitzenden, des Protokollführers, des Kassierers, des Spielausschussvorsitzenden, des Jugendleiters wurden mit größter Aufmerksamkeit entgegen genommen und der Gesamtleitung einstimmig Entlassung erteilt. Aus dem Bericht des Vors. war besonders zu entnehmen, daß das Zusammenarbeiten mit den Verbands-Verbindungen, der Gemeindebehörde sowie mit den Förderern des hiesigen Clubs ein ausgedehntes gewesen sei. Insbesondere verdienen die erste Mannschaft ein ganz besonderes Lob für die überaus harte Arbeit im vergangenen Spieljahr, die zur Erhaltung der Bezirksliga aufs Neue geführt habe. In der den Berichten folgenden Aussprache kann mit besonderer Freude festgehalten werden, daß die Fußballgemeinde Birkenfeld mit Stolz und Beachtung die rastlose Arbeit des ersten Vorsitzenden und seiner Helfer anerkennt. Dies last auch durch die einstimmige Wiederwahl desselben und aller sonstigen Herren mit Begeisterung zum Ausdruck. Lediglich ein Zwisch zwischen dem Stellvertreter des Spielausschussvorsitzenden, Hugo Vollmer, der zum zweiten Vorsitzenden bestellt wurde, an dessen Stelle Albert Vollmer tritt, gab eine Veränderung. Ferner neu hinzugewählt wurde als Beisitzer des Jugendleiters Herr Oberle, und als Obmann der Ordnungsgesetze Herr Kay. Satzungsänderungen lagen nicht vor. Bezüglich der Beitragsfestsetzung blieb der alte Beitrag bestehen, lediglich von allen Ausgezeichneten wird kein Beitrag erhoben, von Arbeitstagen 50 Prozent des feststehenden Beitrags. Als Clublokal verbleibt es wie bisher beim Gasthaus zum „Löwen“. Im Schlußwort der überaus glänzend verlaufenen Generalversammlung betonte der erste Vorsitzende, daß der Verlauf der heutigen Generalversammlung gezeigt habe, was verantwortungsbewußte Zusammenarbeit aller Kräfte innerhalb des 1. H.C. 08 vermöge. Der „Trennbandschlag“ der ersten Mannschaft, ein Akt von besonderer Bedeutung an diesem Abend, seitens der ersten Mannschaft dem Vorsitzenden gegenüber, gab letzterem im Schlußwort des Abends Veranlassung, zu betonen, daß, wenn alle Kräfte innerhalb des Clubs wie bisher pflichtgemäß zusammenstehen, es auch im kommenden Spieljahr am Erfolg nicht fehlen werde; ihm selbst gebe es die Kraft und den Mut, aufs Neue für den Club im kommenden Jahre tätig zu sein. Die Herren um Rektor Faulstich wiesen diesen Ausspruch zu würdigen!

#### Das Hausgeflügel, seine Vermehrungskraft und sein Fährtnetz

**Birkenfeld, (Gesellschaftlicher Verein.)** Die Eierzahl im Gelege der frei lebenden Vögel ist überaus verschieden. Wir finden sogar ganze Gruppen, wie die der Sturmvoegel, die nur ein einziges Ei legen, während es auf der anderen Seite Kleinvögel gibt, wie beispielsweise die Meisen, die bis zu 15 Eiern im Gelege haben können. Unsere wichtigsten



„Nanu, ich bin sprachlos“

Schon wieder hoch zu Ross, wenige Wochen nach „Operation“ —

„I bewahre, bin ja gar nicht operiert worden. Ich habe eine Kur gemacht mit Pasterisä, Salbe und Zäpfchen, wird morgens und abends regelmäßig angewandt. Ein gutes Mittel, sage ich Dir! Keine Spur mehr von Schmerzen und Beschwerden! Die elenden Hämorrhoiden bin ich glücklich los.“

Die Tube Salbe kostet in jeder Apotheke RM. 1,50, die Packung Zäpfchen RM. 2,50.

Dausgeflogelarten, das Gahn und die Ente, stammen von Vögeln, bei denen die mittlere Eierzahl mit etwa 11 Stück anzuzeigen ist. Diese Ziffer entspricht auch ungefähr dem Deckungsvermögen des Körpers der bett. Tiere. Allerdings sind insbesondere die Hühner in der zahmen Haltung federreicher geworden, so daß wir, wenn wir Bruten ansetzen, gewöhnlich die Anzahl von 12—15 Eiern nehmen, und die Erfraktion leicht auch, daß diese von der Glucke gut gedockt und daher leicht erkrütert werden können. Irgende vermögen meist nur 7—9 der eigenen Eier zu bedenken, bei geringer Luftwärme sollte man im allgemeinen bei der ersten genannten Zahl bleiben. Die Durchföhrung des Brutbetriebes gestaltet sich bei den Dausvögeln recht verschieden. Untere Tanten wollen nach Ablauf der Brutzeit von 18 Tagen meist nicht mehr weiterföhren, wie schon mancher erfahren müßte, der einem Tantenpärchen einmal Irgendjemand unterlegt. Es mag sein, daß das Abbrechen der Brut nach der genannten Zeit sich auf die Bildung des Futterdreies im Kropfe zurückföhren läßt, der oben bei einer andersartigen Brut nicht verwendet werden kann. Die meisten leicht raffen Hühner wollen ebenfalls von einer längeren Fortdauer der Brut nichts wissen; sie verlassen daher das Nest vielfach mit 21 oder 25 Tagen, wenn sie keinen Erfolg ihrer Bemühungen sehen, so daß es schon schwer fällt, von solchen Hühnern u. V. Geniesener ansbrüten zu lassen. Hingegen haben die Hühner schwererer Rassen (Grandotten, Modeländer) einen viel ausdauernden Bruttrieb. Sind sie sehr zahm und gut an den Pfleger gewöhnt, so lassen sie sich selbst dann im Weiterbrüten nicht föhren, wenn offensichtlich der Zweck der Brut erreicht war, nämlich die Küken geschlüpft sind. Man kann die letzteren ihnen nach und nach wegnehmen und gleichzeitig wieder neue Eier unterföhren, ohne daß das Tier sich viel daraus macht; es bleibt vielmehr wieder ganz ruhig für weitere drei Wochen sitzen. Man sollte jedoch ohne besondere Not auch die ankündigend kräftigsten Stücken nicht mehr als zwei Hühnerbruten hintereinander abföhren lassen, selbst bei Puten ist eine dritte Brut meistens ein Bagnis.

Mit dem Föhrttrieb des Dausgeflogels ist es eine eigene Sache. Heute betreiben wir durchweg Raffgeflogelzucht, so daß die Küken ziemlich gleichmäßig ausfallen. Trotzdem kennt auch heute noch jede Glucke ihre Küken. Es wird in Fachkreisen behauptet, daß die Glucke ihre Küken durch den Geruch erkenne, und daher ist es ein viel gegebener Rat, daß man anderweitig ausgebrütete Küken, die man einer Brutneube noch zu den eigenen zuneben will, vorher „verwitern“ solle, indem man ihnen einen Tropfen eines stark riechenden Oeles, wie etwa Anisöl oder auch nur Petroleum, auf dem Kopf verreibt. Diese Maßnahme hat meistens den gewünschten Erfolg, wenn man die Vorföhrt gebracht, die fremden Küken am Abend erst unter die Glucke zu setzen. — Junge Enten gedeihen mindestens ebenso gut ohne jede Föhrtung. Sie sind schon als Kleinküken gewissermaßen klüger als die Hühner, denn man braucht ihnen meist nur zwei- oder dreimal den Weg aus dem warmen Stall zum Futtertrog und wieder hinein zu zeigen, und sie haben die Sache begriffen.

Die Anzahl der Küken, die man einer Glucke anvertrauen kann, hängt auch sehr von deren Größe ab. Das man beispielsweise eine Sommerbrut von Hühnern gemacht, so darf man einer Glucke ruhig die Küken, die zwei Dennen ausgebrütet haben, föhren lassen und sollten es bis zu 20 Stück sein. Sollten jedoch einmal recht kalte und unfremdliche Tage hintereinander kommen, so muß man in diesem Falle doch dafür sorgen, daß Mutter und Kinder doch an einen geschützten Platz gebracht werden. Bei Frühbrütern sollte die Kükenzahl nicht übergroß sein, damit die Tierchen auch von der Denna hebedt werden können, wenn sie das Bedärfnis zum Ausbrüten haben. Man muß hierbei bedenken, daß gerade die stärksten Küken auch den kräftigsten Selbsterhaltungstrieb haben, daher die wärmsten Plätze unter der Glucke beanspruchen, und daß die Schwächlinge bei zu großer Denna keinen Platz mehr finden und dadurch erst recht verkümmern. M.

### Württemberg

Colm, 7. Mai. (Der Colmer Fußballverein in Zahlungsschwierigkeiten.) Der Colmer Fußballverein, der im Jahre 1912 gegründet wurde, ist durch die Unangabe der Zeit in Zahlungsschwierigkeiten gekommen, da er eine Schuldlast von 25200 Mark hat, der kein Vermögen gegenübersteht. Die Stadt ist in Mittelschwierigkeiten gezwungen, da sie dem Verein immerzu ein Darlehen von 5000 Mk. gegeben hat, das mit den rückständigen Zinsen auf 6000 Mk. angewachsen ist. Der Verein erlitt ein Verloß mit 25 Prozent an, dagegen soll die Stadt auf ein Geleuß hin auf ihr Gesamtguthaben verzichten, damit der Verein weiterbestehen kann und ein Konkurs abgemieden werde. Der Gemeinderat zeigte sich nach einer scharfen Aussprache in Rücksicht auf die Bürger entgegenkommend und beschloß, gegen Übernahme der Pflichten Grund und Boden gebüet der Stadt auf das Darlehen und die Zinsen in Höhe von 6000 Mk. ganz zu verzichten.

„Ja“ meint das weisheitsföhrte Ding, „das ist das Froelchein Werkmeister. Die hat das Klarömpf mitgemietet.“

„Spielt die Dame täglich?“ — „Immer. Sie lernt nämlich!“

„Und hets vom frühen Morgen bis zum Mittag?“ — „Ja, und nachmittags wird's wohl auch noch —“

Heiliges Kanonenrohr! Ich wöllet gleich wieder ausziehen. Sofort jorag. Wie ich aber über den Korridor laufe, um der Frau Hagemann den Grund meines süßen Fortzugs mitzutellen, laufe ich einer entzückenden, bildschönen jungen Dame über den Weg —

„Aha“ unterbrach Dr. Paulsen, „das war wohl — sie?“

„Ja, das war sie.“

„Vor der Sie dann — ausgerissen sind?“

Heigel nickte. „Ich will es kurz machen: Die junge Dame war jenes Fräulein Werkmeister, das die Sommerfrische dazu benutzte, sich auf einer alten, verstimmtten Drahtkommode die ersten Vorbeeren auf musikalischem Gebiete zu erlernen. Sie wohnte nicht allein in der Pension, ihre Mama, eine etwas spinöse Dame, war mit von der Partie. Ka, was soll ich lange Reden halten: Wir lernten auskennen und — lieben.“

„Im — mir schawnt etwas.“

„Und das wäre?“

„Die Frau Mama gestiel Ihnen nicht!“

„Oh —“

Paulsen machte eine gebieterische Handbewegung: „Hand auf's Herz! Sie haben in der Frau Mama die Schwiegermutter in spe erblickt und das hat Sie zur „Flucht“ bewogen!“

„Wohl mag das Reife, befehlshaberische Wesen der alten Dame zu meinem Verhalten mit beigetragen haben, aber ausschlaggebend war doch etwas anderes. Ich jähle nicht zu denen, die mit dem Begriff, Schwiegermutter zugleich Boshaftheit und Unzufriedenheit verbinden. O, ich habe entzückende Schwiegermütter kennengelernt. Nein, wirklich, in diesem Falle war für mich ein anderer Gesichtspunkt ausschlaggebend.“

Er lehnte sich zurück und schaute räumertich zur Decke empor.

„Sehen Sie, Doktor, ich bin ein Mann von nahezu vierzig Jahren.“

„Schwunddreißig, wenn ich nicht irre?“

„Schön, von schwunddreißig, der sich in der Welt viel umgesehen, der das Leben und — ja, und die Frauen gründlich studiert hat. Hundertmal bin ich schon verliebt gewesen, hundertmal hätte ich schon heiraten können — und doch habe ich zum letzten, entscheidenden Schritt den Mut nie aufgebracht. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber hets dann wenn ich mich in solchen Augenblicken zwinde, alle Herzensgefühle auszukasteln, wenn ich mich kalt und nüchtern frage: „Bist die Liebe, die du im Herzen trägst, stark genug Stürmen, denen ja schließlich jede Ehe ausgelekt ist, standzuhalten — oder ist es nur eine momentan lodern aufkommende Leidenschaft, die nach einiger Zeit in trostloset Gleichgültigkeit schläglic verlisht?“

Dann bin ich stets ehelich genug gewesen, mich in derartigen Augenblicken mit der richtigen Antwort zu versehen, die darin bestand, mich von der Betreffenden unmerklich, aber dennoch plangemäß zurückzuziehen.“

„Aha! Und so war's wohl auch in Hlinsberg?“

„Hören Sie zu: Meine Liebe zu Fräulein Werkmeister war die berühmte „Auf-den-ersten-Blick“-Liebe. Richterlich stand ich in Flammen. Licht-er-los! Paulsen, stellen Sie sich ein Wesen vor — ein Wesen mit goldblondem Haat und blauen Märchenaugen — ein Wesen mit roten Ritschenlippen, wie ich sie lieblicher und lockender nie zuvor gesehen habe — ein Wesen, unter dessen Bild, unter dessen weisen, schlanken Händen das Tote sich zum Leben wandelt — Ach!“

Er sprang auf, hief zweimal bis zum Fenster, warf sich wieder in den Sessel.

(Fortsetzung folgt.)

Ehmerz und Freude liegt in einer Schale, Ihre Mühsung ist der Menschheit Los!





**Kornweiheln, 8. Mai.** (Dr. Steimle bemerkt sich wieder.) Dr. Steimle hat seine abermalige Forderung um die hiesige Stadtverordnetenversammlung eingereicht, nachdem in den letzten Tagen eine Unterschriftenliste mit mehreren hundert Unterschriften, die seine Kandidatur unterstützen, durchgeführt wurde. Die Wahl ist auf 12. Juni festgesetzt.

**Feuerbach, 7. Mai.** (Unselige Tat.) Am Freitag vormittag hat, wie berichtet, im Hause Eugenstraße 7 die 23 Jahre alte Ehefrau Anna Geiß ihr 2 Jahre altes Kind Karl im Schlafzimmer ihrer Wohnung, vermutlich durch Erhängen, getötet. Der Beweggrund zur Tat ist allem Anschein nach darin zu suchen, daß in der letzten Zeit das Verhältnis der Ehegatten zueinander getrübt war. Die Täterin ist nach Verhängung der Tat flüchtig geblieben. Wie die Feuerbacher Zeitung hierzu noch erzählt, haben die Eheleute Geiß am 1. April die Wirtshaus zur Könenburg gepachtet. Die Tat selbst wurde von der im Hause wohnenden Schwester der Täterin entdeckt. Im selben Augenblick verließ, mit einem Mantel bekleidet, die Mutter des getöteten Kindes das Haus. Wappstein in der Wohnung deutet darauf hin, daß die Täterin an der Verübung eines Selbstmordes durch das Erschlagen ihrer Schwester gehindert wurde. Inhaltspunkte darüber, in welcher Richtung sie flüchtig ging, sind noch nicht festgestellt worden. Die Eheleute Geiß sind seit einigen Jahren hier wohnhaft, die Ehefrau ist von Ruchardt gebürtig. Die beiden älteren, drei und vier Jahre alten Kinder waren bei der Ermordung ihres jüngsten Bruders nicht im Hause anwesend. Starke Erregung demnächstige sich der Nachbarschaft bei dem Bekanntwerden der unseligen Tat.

**Stuttgart, 7. Mai.** (Auf der Suche nach dem Mörder von der Weihenauhöhe.) Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat gegen den Arbeiter Jakob Weidner einen Steckbrief erlassen, weil er dringend verdächtig ist, den Mordmord an der 67jährigen Schreinerwitwe Marie Udis in Weihenau verübt zu haben. Weidner wurde früher auch mit dem Mord an den beiden Mannheimer Lehrern auf der Weihenauhöhe im badischen Schwarzwald in Verbindung gebracht. Er treibt sich seit länger Zeit mit unbekanntem Ziel herum.

**Stuttgart, 7. Mai.** (Die Not der hiesigen Jungfrauen.) Kürzlich trafen sich hier eine große Anzahl hiesiger Jungfrauen aus dem ganzen Lande zur Besprechung ihrer derzeitigen Lage. Der Schulbesuch in diesem Frühjahr — auf Volkshochschule allein 210 Schülerinnen — wurde als völlig unzureichend empfunden, zumal die Schülerzahl im ganzen sich um mehr als 15 000 erhöht hat. In einer Entschließung, die von der Versammlung angenommen wurde, verlangen die hiesigen Jungfrauen bezahlte Arbeit und Unterstützung von Seiten des Staates.

**Stuttgart, 8. Mai.** (Das Defizit der Stuttgarter Orchesterkapellen.) Bei der Stuttgarter Ortskrankenkasse wird der Abmangel an 1922 über eine Million Mark betragen, da die Einnahmen ständig zurückgehen. Trotz Drohforderung der Ausgaben bleibt dann der Betrag von etwa einer halben Million Mark ungedeckt. Der Ausschuss der Ortskrankenkasse hat sich mit der Lage der Kasse befaßt. Die Arbeitsschwerer hatten, wie der Schwab. Merkur hört, vorgeschlagen, die Beiträge um 0,9 Prozent zu erhöhen. Dieser Vorschlag wurde jedoch von den Arbeitgebern abgelehnt. Man scheint zu keiner Einigung gekommen zu sein und will es nun dem Oberverwaltungsamt überlassen, den Ausgleich herzustellen. Es droht also nach wie vor eine Beitragssteigerung.

**Reichartshausen, 7. Mai.** (Unbekannter Täter.) Am Donnerstag wurde in einem Weinbergshaus an der Staatsstraße Reichartshausen—Kochenbera ein unbekannter etwa 50 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden.

**Talheim, 7. Mai.** (Landestreffen der Schwab. Turnervereine.) In den Vorbereitungen zum Landestreffen der Turnvereine Schwabens, das hier Ende Juli stattfinden soll, ist von den örtlichen Ausschüssen schon gründlich gearbeitet worden. In einer kürzlich erfolgten Sitzung der hiesigen Kommission waren auch der Kreisvorsitzende Hegele, Kreiswart Kapp, Feldwart Wörner und Schiffswart Schneider zugegen. Der Vorsitzende des hiesigen Turnvereins Schöller berichtete über die bisherigen Vorarbeiten. Kreiswart Kapp gab einen Plan über den Verlauf des Festes, der sich dem gewohnten Gang solcher Veranstaltungen anschließt. Freilich wurde dabei allerdings betont, daß das Fest der Zeit gemäß in den einfachsten Rahmen zu stellen und jede nicht zwingende Ausgabe zu vermeiden sei. Der Wohnungsplan wird für die Unterbringung von etwa 2000 Personen in Privataquartieren und von 1700 in Massenquartieren zu legen haben.

**Tettung, 8. Mai.** (Unerschütterter Wollhaas.) Ein Laufbursche im Maschinbau hatte sich aus Liebhaberei einen Revolver angeschafft, ohne im Besitz der nötigen Papiere zu sein. Er wurde am Grund der 4. Rotterordnung zu 20 Mk. Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis verurteilt; das Urteil wird ein Gnadenbesuch befähigen.

**Bad Mergentheim, 7. Mai.** (Zwangsvorsteigerung des Bades.) Bei der Zwangsvorsteigerung des Bades ist die neu gegründete Kurverwaltung Bad Mergentheim A.-G. weisheitsvoll geblieben. Dadurch ist die unveränderte Fortführung des Kurbetriebes auf neuer Grundlage gewährleistet. Das Bad hat einen ständig wachsenden Besuch zu verzeichnen und die täglich einkommenden Anträge und Anmeldungen berechtigen zu guter Hoffnung für die Kurzeit.

Die Zwangsvorsteigerung der Grundstücke der Bad Mergentheim A.-G. fand am Freitag vorm. im Rathhause durch Bezirksnotar Sinn von Weidlingen statt. Bei den Gebäuden war die Zubehör mit eingeschlossen, mit Ausnahme der ärztlichen Einrichtungen. Als Einheitswert war der Betrag von 2 082 436 RM angegeben. Der Steuerbeitragswert einschließlich der Quellen, jedoch ohne Zubehör, ist vom Finanzamt auf 1 112 531 RM festgesetzt worden, der von der Stadt ermittelte Schätzwert beträgt 2 398 425 RM. Einem Antrag der Württ. Hypothekbank entsprechend, wurde unter Anlegung der Notverordnungsbestimmungen der Einheitswert auf 2 200 000 RM festgesetzt. Die Beteiligung an der Einzelversteigerung war eine sehr geringe. In der Hauptsache wurden nur von der Kurverwaltung, von der Amtskörperschaft und einigen Einzelpersonen Grundstücke erworben, die den Zuschlag erhielten. Für alles andere umlagte nur von der neuen Kurverwaltung Bad Mergentheim G. m. b. H. ein Gebot in Höhe von 1 500 000 RM. Auf Antrag der Württ. Hypothekbank wurde die Einzahlung über den Zuschlag auf 4 Wochen, Montag, den 6. Juni, nachmittags 2 Uhr vertagt.

### Die Regierungsbildung in Württemberg

Die Nationalsozialisten bereit zur Übernahme der Verantwortung

**Stuttgart, 8. Mai.** Der „NS-Kurier“ nimmt kurz vor Zusammentritt des Landtags in bestimmter Form zur Frage der Regierungsbildung in Württemberg Stellung. Das Blatt schreibt u. a.: Die nationalsozialistische Presse hält es nicht für ihre Aufgabe, die Sensationsmänner der Redaktionsstuben mitzumachen. Sie redet, wenn es sein muß, sie berichtet aber auch zu schweigen. Heute scheint es uns allerdings notwendig zu sein, zu gewissen Ereignissen Stellung zu nehmen. Die Wahl am 24. April war absolut eindeutig. Sie schob mit einem Ruck die nationalsozialistische Bewegung von einem auf 23 Mandate und damit an die Spitze aller Parteien, die nur in weitem Abstand zu folgen vermochten. Dieses Wahlergebnis macht zunächst einmal die Weiterexistenz der bisherigen Koalition unmöglich, zerschlag aber auch die Weimarer Koalition, so daß praktisch eine Regierung ohne uns oder eine bürgerliche Regierung ohne Duldung der Sozialdemokratie nicht möglich ist. Mit dieser Tatsache und auch mit der weiteren, daß unter unserer Beteiligung selbst eine Regierung ohne Zentrum möglich sein könnte, scheinen sich gewisse Parteien noch nicht abwenden zu können. Die Anpassung an den völlig neuen und auch gänzlich unerwarteten Zustand scheint einzelnen Dingen sehr schwer zu fallen. Wir können dies zwar nachfühlen, haben aber keine Abhilfe, das Schneekendeck mitzumachen, in dem man da und dort die Dinge zu behandeln

versteht. Die Lage in Württemberg ist so eindeutig, daß sie ein sofortiges Handeln ohne weiteres gestattet. In diesem Zusammenhang kann wohl gesagt werden, daß die bisherigen Verhandlungen zum mindesten eine grundsätzliche Bereitschaft erkennen ließen, eine Regierung unter nationalsozialistischer Führung zu bilden. Wo aber eine grundsätzliche Bereitschaft vorhanden ist, ist auch der Weg zur lokalen Zusammenarbeit gegeben. Denn es müßte an der grundsätzlichen Bereitschaft gezwinkelt werden, wenn sich nicht aus ihr heraus ein Weg finden ließe, der für alle Mitbeteiligten gangbar ist.

Das württembergische Volk hat am 24. April den Nationalsozialisten in einem Maße das Vertrauen geschenkt wie keiner anderen Partei. Das bedeutet, daß das schwäbische Volk unter harter Beteiligung der Nationalsozialisten registriert sein will. Wir sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen und reichen jedem lokal die Hand, der bereit ist, das Gleiche zu tun.

Westeht jedoch auf Seiten der in Frage kommenden Parteien die Absicht lokaler Zusammenarbeit nicht, dann werden die Nationalsozialisten in der Opposition stehen und bleiben. Und darüber soll man sich im Klaren sein: Wir werden dafür sorgen, daß das nicht unser Nachteil sein wird. Im übrigen sind wir überzeugt, daß bei gutem Willen eine Volksregierung ist, auf der eine arbeitstüchtige Regierung gebildet werden kann, die alle Maßnahmen zu treffen in der Lage ist, die das württembergische Volk mit Recht erwarten darf und muß.

### Letzte Nachrichten

**Berlin, 7. Mai.** Anlässlich des Ablebens des Präsidenten der französischen Republik haben heute das Reichspräsidentium, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt (mit Presseabteilung) und der Reichstag die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

**Berlin, 7. Mai.** Das am 22. Dezember d. J. zwischen dem Reichswirtschaftsminister und dem Botschafter der Sowjetunion in Berlin unterzeichnete Wirtschaftsprotokoll zur Erleichterung des gegenseitigen Warenverkehrs und seiner Abwicklung in Reichsmark ist nunmehr von beiden Regierungen bestätigt worden.

**Köln, 8. Mai.** Unweit seiner Wohnung wurde am Sonntag früh der 45 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Behrke mit einem Messer erschossen, der die Haischlagader getroffen hatte, tot aufgefunden. Die bisherigen Nachforschungen der Staatsanwaltschaft nach den Tätern und nach den Gründen der Tat sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

**Saarbrücken, 8. Mai.** Der frühere Bergmann Jäckel in Iden bei Niederbaldorf wurde von seiner 14jährigen Tochter erschossen. Jäckel und einem verheirateten Bohrer war es zu Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf Jäckel auf den Bohrer mit einem Messer einwirkte, worauf die 14jährige Tochter ein Jagdgewehr ergriff und den Vater durch den Hals schoß.

**Paris, 7. Mai.** Der Dichter Claude Farrère, der gestern bei dem Attentat gegen den Präsidenten der Republik verurteilt wurde, hat eine schlechte Nacht verbracht. Die Regel konnte aus dem Arm entfernt werden, jedoch die Kugel in der Schulter noch nicht.

**Paris, 8. Mai.** Der Leiter des Deutschen Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist bei einem kurzen Aufenthalt in Paris heute nacht, 54 Jahre alt, plötzlich gestorben. Albert Thomas spielte in der vergangenen Nacht gegen Hitlerstadt in einem Weltamtsamt, als sich plötzlich Atembelästigungen einstellten. Er wurde ohnmächtig, jedoch man ihn in ein Hospital bringen wollte. Auf dem Wege dorthin starb er. Albert Thomas war von Beruf Oberlehrer. Bereits früh trat er in die sozialistische Bewegung ein. 1910 wurde er in die Kammer gewählt, 1915 zum Munitionsminister und nach Friedensschluss auf Vorschlag der französischen Regierung zum Leiter des Internationalen Arbeitsamtes ernannt. Thomas, der gewähltester Arbeiter war, hat sich von Anfang an der Gewerkschaftsbewegung gewidmet und war auch der Gründer der bekannten Revue „Sindicaliste“.

**Hanoi, 8. Mai.** Der Tausch, der die Segen von Süd-Annam heimführte, hat nach den bisher vorliegenden Nachrichten 500 Todesopfer gefordert, unter ihnen befinden sich zwei Europäer. Die Qualität ist außer Betrieb, die Eisenbahntrecken sind verschiedentlich unterbrochen.

### Die „Rotgelder“ werden nicht aufgewertet

Seit vielen Jahren geht der Kampf um die sogenannten „Rotgelder“. Es handelt sich um die rotgestempelten Tausendmarktscheine aus der Vorkriegszeit. Nun ist ein endgültiger Spruch des Reichsgerichts in dieser Angelegenheit erfolgt. Vor dem 3. Zivilsenat des Reichsgerichts wurde dieser Tage die Revision des Reichsbankgläubigerverbandes in Magdeburg über die Entscheidung des 2. Zivilsenats des Kammergerichts vom 21. Mai 1931 verhandelt. Das Kammergericht hatte die Klage des Reichsbankgläubigerverbandes gegen die Reichsbank und Gen. auf Fortsetzung wegen Nichterfüllung der rotgestempelten Tausendmarktscheine abgewiesen. Der 3. Zivilsenat hat dieses abweisende Urteil bestätigt, indem er die Revision des Reichsbankgläubigerverbandes zurückgewiesen hat.

In der Begründung, die der Vorsitzende der Entscheidung anführt, wird u. a. erklärt, es handle sich um eine mehrfach entschiedene Frage. Die Ausführungen der Revision hätten keinen Anhalt geboten, von den bisherigen Entscheidungen abzuweichen. Im wesentlichen sei dazu zu bemerken: Durch das Gesetz vom 1. August 1911 sei die Einlösungspflicht der Reichsbank aufgehoben worden. Schließlich sei durch den Paragraphen 31 des neuen Bankgesetzes das Bankgesetz von 1875 aufgehoben

worden. Enteignung komme aus rechtlichen Gründen für die Banknotenbesitzer nicht in Frage.

### Russischer Kredit an die Türkei

**Moskau, 7. Mai.** Das positive Ergebnis des türkischen Besuches in Russland ist, wie Außenminister Rudolfs Bey heute bei einem Empfang der ausländischen Journalisten Moskau bekanntgab, der Abschluss einer größeren Kreditaktion zwischen den beiden Ländern.

Die Sowjetunion stellt der Türkei einen langfristigen Kredit in Höhe von 8 Millionen Dollar zum Ankauf russischer Maschinen zur Verfügung. Der Kredit soll von der Türkei durch Naturalieferungen türkischer Exportartikel nach russischer Wahl abgedeckt werden. Die Türkei genießt in erster Linie Textilmaschinen, eventuell auch russische Traktoren, zu erwerben. Das Geschäft wird sich über eine lange Zeit erstrecken, da der Kreditbetrag bis zu 15 Jahren laufen kann.

Rudolfs Bey, der mit Jomel Waicha und den übrigen Delegierten heute abend Moskau verläßt und über Sebastopol direkt nach der Türkei zurückkehrt, erklärte im übrigen die große Zufriedenheit der türkischen Gäste mit dem Verlauf ihres Besuches in Russland.

### Aus Welt und Leben

**Der „Kaffeebohnen-Motor“.** Der Uhrmacher Franz Amon aus Badstätt in Oberbayern hat nunmehr nach Jahrzehnten mißlungener Versuche den kleinen Motor der Welt hergestellt, der tatsächlich nur die Größe einer Kaffeebohne hat und unter dem Spitzwort „Kaffeebohnen-Motor“ das berechtigte Interesse der elektrotechnischen Welt hervorruft. Ein ganzes Menschenleben hindurch hat Franz Amon nur die eine Idee verfolgt, einen Motor von allerfeinsten Ausmaßen zu schaffen, die nicht mehr zu unterbreiten sind. Nun ist es endlich fertig, dies sein Lebenswerk, das Ergebnis einer nansenlosen Geduld und einer unerbittlichen Fertigkeit. Praktisch bedeutet der „Kaffeebohnen-Motor“ eine wertvolle Spielerei. Immerhin: dieser Miniatur-Dynamo arbeitet wirklich, entwickelt eine Kraft von einem Hundertstel W. und ist seiner Größe entsprechend außerordentlich leistungsfähig.

Es ist dies keineswegs der erste Fall einer technischen Kleinleistung, die bewußt eine solche sein soll. Man denke nur an die Uhr aus Strohhalm, die allerdings tatsächlich die Zeit anzeigt und darüber hinaus dem Erbauer als Lohn für seine jahrelangen Bemühungen dadurch etwas Geld einbringt, daß er sie auf Ausstellungen zeigt.

**Verdauungsstörung durch den Straßenlärm.** Unbekannt hat man bis vor kurzem den unglücklichen Stadtmenschen dem immer härter werdenden Lärm der Straße ausgeliefert, ohne im entferntesten daran zu denken, daß dieser nicht nur das Wohlbefinden, sondern auch die Gesundheit empfindlich beeinträchtigen kann. Erst ganz jungen Datums sind die Verdauungsstörungen vor Krankenhäusern, Schulen und in Fabriken usw. Wie unentbehrlich der Ausbau dieser Maßnahmen ist, beweisen eine große Zahl einschlägiger Experimente der letzten Zeit. Nicht nur in seelisch-psychischer Beziehung hat der Lärm ungünstige Resultate im Gefolge, sondern auch das körperliche Wohlbefinden wird durch ihn erheblich gestört. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Versuche von Smith und Leib in Hamilton, die bezwecken, den Zusammenhang von Lärm und Darmtätigkeit nachzuweisen. Die Forscher ließen ihre Versuchspersonen einen kleinen Gummiball verdauen, dessen Hohlraum durch eine Röhre mit einem Gerät zur Registrierung des Druckes verbunden war. Nachdem die Versuchspersonen sich beruhigt hatten, konnte man ihre Magenvermischung beobachten. Wurden sie nun einem Lärm von bestimmter Stärke, die genau gemessen wurde, ausgesetzt, so wurden die Zusammenziehungen schwächer und unregelmäßiger. Der Lärm beeinträchtigt also, genau wie Turb oder Schrecken, die Verdauung!

**Die vierte Pyramide entdeckt.** Zwischen den Pyramiden des Pharao Chephren und der Sphinx — den gigantischen uralten Grabgebäuden der ägyptischen Könige aus dem dritten vorchristlichen Jahrtausend — ist soeben die vierte Pyramide von Gizeh entdeckt worden. Professor Selim Hassan, der die Ausgrabungsarbeiten leitet, hat bereits sehr interessante Einzelheiten über den überraschenden Fund ermittelt: Ueberresten einer Dieroglyphen-Inschriften an den Granitplatten rechts und links eines schmalen Korridors, der ins Innere des Grabmals führt, bezeichnen die Pyramide als das Eigentum der Königin Ghenti-Khany, die die Titel Königin von Ober- und Unterägypten und Tochter der Gottheit führte. Diese Frau, die einstmals eine unvorstellbare Macht im Nillande ausgeübt haben muß, war anscheinend die Gattin des dritten Königs der fünften Dynastie Rekerfere (um 2500 v. Chr.) und führte wohl eine Zeitlang für deren unmündigen Sohn die Regentschaft.

In einem großen Raum hinter dem Korridor hat man das Skelett eines Stiers und einen Opferisch aufgefunden, ferner einen langen Gang, der allmählich in die Tiefe hinabführt und wahrscheinlich in die Grabkammer mündet. Viel Hoffnung auf eine ergiebige Ausbeute besteht allerdings nicht, da die Grabkammer nach Ansicht Professor Hassans schon im Altertum ausgeraubt worden ist. In geringer Entfernung von dem Grabmal stehen die Ausgräber auf einem Backsteinbau, der direkt zur Pyramide hinaufführt.



Der ermordete franz. Staatspräsident Paul Doumer



Der Attentäter Paul Gorguloff nach seiner Verhaftung





**Pflanzpatent Nr. 1.** Das neue amerikanische Patentgesetz schützt jedes geistige Eigentum, warum nicht auch den schöpferischen Gedanken eines Pflanzzüchters? Das erste Patent auf eine neue Pflanzenrasse wurde tatsächlich erteilt, es ist das Patent Nr. 1, vom 18. Aug. 1931, das der Rosenzüchter Heinrich Rosenberg aus Neu-Braunschweig, U.S.A., anmeldete und erhielt. Es betrifft eine Kletterrose, gekennzeichnet dadurch, daß sie nach Art der Monatsrosen dauernd blüht, während die bekannten Kletterrosen nur einmal im Jahre Blüten treiben.

**Sprechende Bücher.** Zwei Ingenieure in Argentinien, die vorläufig ungenannt bleiben wollen, ist es gelungen, den Aufnahmegerät für Tonfilme derart umzubauen, daß der Tonstreifen zeilenweise auf gewöhnlichem Bromsilberpapier festgehalten wird. Der Apparat für die Wiedergabe, in welchem der Tonstreifen mittels eines Lichtstrahles abgetastet wird, soll ebenfalls einwandfrei arbeiten. Die „besprochenen“ Papierblätter haben gegenüber einer Grammophonplatte das doppelte Fassungsvermögen und kosten weniger. Falls es gelingen wird, die Wiedergabeapparate so billig herzustellen, daß sie weitesten Kreisen zugänglich sein werden, so werden Briefe und selbst Bücher „direkt in die Maschine“ gesprochen werden können.

### Die Ziege das beste Milchtier?

#### Ziegenleistungsprüfung

Nach Feststellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft waren am 1. Januar 1931 189 Ziegenkontrollbetriebe an der Arbeit. Angehört waren 288 Betriebe mit 3327 geprüften Ziegen, von denen 268 dem weißen Schlag und nur 794 auf die bunten Schläge entfielen. Unter den geprüften Provinzen ist das Ziegenleistungsprüfungsgebiet mit 341 Tieren am häufigsten in der Rheinprovinz verbreitet. An der Spitze der übrigen Länder steht der Freistaat Hessen; hier standen 692 Ziegen unter Kontrolle. Große Bedeutung haben die Ziegenleistungsprüfungen auch in Bayern, wo 568 Tiere kontrolliert wurden. In größeren Abständen folgen die übrigen Länder: Baden mit 240, Sachsen mit 148, Thüringen mit 127 Tieren usw.

Von besonderem Interesse sind die erzielten Höchstleistungen, die weit über das hinausgehen, was man bisher für möglich gehalten hat. So hatte eine Ziege im Rheinland einen Jahresertrag von 220 Kilogramm Milch und 85,5 Kilogramm Fett aufzuweisen. Die Größe dieser Leistung wird ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß der Durchschnittsertrag sämtlicher Kühe in Deutschland mit 2900 kg. angenommen wird. Die Höchstleistung erzielte eine braunschweigische Ziege mit 90,94 kg. Daß diese Leistungen keine Ausnahmen darstellen, geht aus den übrigen Abchlüssen hervor. Die 5 Bestleistungen der weißen deutschen Edelsiege betragen 1818,5 bis 2200 kg. Milch und 63,42 bis 89,14 kg., die der bunten deutschen Edelsiege 1574 bis 1916 kg. Milch und 47,59 bis 90,94 kg. Fett. In den einzelnen Gebieten wurden außerordentliche Unterschiede in den Höchstleistungen festgestellt. Während z. B. in Schleswig-Holstein nur 954 kg. Milch als Höchstleistung erzielt wurden, war diese im Rheinland mehr als doppelt so hoch. Dasselbe gilt auch für die Fetterträge. Die planmäßige Zucht auf Leistung bietet hier noch ungeahnte Möglichkeiten.

Wenn die Ausdehnung des Ziegenleistungsprüfungsgebietes zunächst auch noch gering ist, so sind die bisher erzielten Ergebnisse doch schon recht erfreulich. Jedenfalls steht einwandfrei fest, daß die Ziege, relativ gerechnet, als das beste Milchtier angesehen werden muß. Bei einem Durchschnittsgewicht von angenommen 60 kg. hat die beste deutsche Leistungsziege bei einem Ertrag von 2200 kg. mehr als das Fache ihres Körpergewichtes an Milch erbracht. Dem gegenüber hat die deutsche Milchproduktionsleistung bei einer Leistung von 15.000 kg. Milch und einem Lebendgewicht von 715 kg. „nur“ das

Fache ihres Gewichtes erzeugt. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß der Futteraufwand zur Erzielung einer bestimmten Milchmenge bei der Ziege wesentlich geringer ist, als bei der Kuh.

Dr. H. G.

### Rundfunk

Am Donnerstag, 28. April sprachen am Südfunk, ge. boten aus Mannheim, zwei Arbeiter über das Thema „Arbeiter hören Rundfunk“. Der Vortrag belegte das Abfertigungsbedürfnis des Arbeiters von heute, welcher im Industriebetrieb vielfach zum lebendigen Automaten wird. Diesem Abfertigungsbedürfnis dient, so wurde betont, am besten die Jazzmusik. Ist dann eine Loslösung von den Spannungen des Berufslebens erfolgt, so stellt sich das Bedürfnis ein, ernst gerichtete Vorträge und Musik zu hören. Damit ergibt sich ohne Zweifel eine Rechtfertigung der Jazzmusik im Rundfunk. Bemerkenswert ist aber immerhin, daß auch der Arbeiterhörer die Jazzmusik nur als eine Art Durcheinander von Klängen empfängt, nicht als Selbstzweck betrachtet. Auch rechtfertigt dieser Standpunkt keineswegs die frivole Grundrichtung vieler Tonfilmschläger. Der Schwerpunkt des Rundfunks muß auf anderen Gebieten liegen. Im übrigen stand gerade das Programm dieses Tages hoch. — Am 27. April vermachte das Hörspiel „Riviera Express“ sein tiefestes Interesse zu wecken. Der Vortrag von Professor Dr. Salmann zum 50. Todestag des Naturphilosophen Ralph Emerson war für den Durchschnittshörer reichlich hoch. Sympathisch berührt, daß der Südfunk und Südweltfunk immer wieder beschäftigungslos gewordenen Musikern Gelegenheit zur Betätigung gibt. Sowohl beim Konzert aus Freiburg als bei demjenigen aus Stuttgart fühlte man das innerlich lebende Element dieser Konzerte für die arbeitslosen Berufsmusiker, fühlte man aber auch die hohe technische Reife des Spiels, das Mitschwingen innerer Seelenkräfte. Das Stuttgarter Orchester war 100 Mann stark und wurde von Johann Strauß dirigiert. Beim Konzert aus Frankfurt fehlte bei einer Uraufführung eines Violinadams für Orgel und Streichorchester die Art, wie Wolfgang Fortner sein Werk aus dem Geist der Orgel herausgestaltet. Auch das Stuttgarter Rundfunkorchester nahm sich wiederholt zeitgenössischer Tonwerke an. Wir nennen hier F. Granger und G. Kubinger. Itea Strauß-Jöhnen erwieß sich auch bei ihrem Wiederholungs-Vortrag als geschickte Sprecherin, wenn ihr auch Venas Gedicht „Vielch“ war die „Maennchen“ weniger lag. Das Hörspiel „Oberst Vanorence“ erwieß Paul Raven als geschickten Szenenschauspieler vor dem Mikrophon. Zwar wurde das Thema nicht restlos ausgeschöpft. Aber man erhielt doch einen Begriff von der arabischen Bewegung und von ihrem Gegenstand zum türkischen Nachtgedanken. Emil Deh ließ sich am Samstag mit Gedichten von Freiligrath, Herwegh und Dingeldey hören. Auch diesmal zeigte Deh eine wahre Schule des Geschmacks auf, dazu Reife des Vortrags und Tiefe der Empfindung. Da ist nichts vorlautes, keine Gefühlsregung dabei. Das „Kleine Kapitel der Zeit“ am Sonntag galt dem Gedanken der Verlebenserziehung und zwar diesmal dem Kraftwagen gegenüber. Was wird täglich geäußert durch Nichtabblenden bei Nacht, durch das Kurbschneiden, durch ein Ueberholen nach Laune und Willkür! Die reichlich auf dem Programm stehenden Stunden des Chorgesanges waren wenigstens eine ansprechende kulturelle Note. An sich freilich muß diese Stunde auch den Männerchören zur Verfügung stehen, die sich nicht nur aus Arbeiterkreisen rekrutieren. Die Frauenstimmen dieser Stunden des Chorgesanges erwießen sich als besonders frisch und biegsam. Die Sängerrinnen waren Arbeiterinnen aus der Umgebung von Feuerbach. Die Stunde des Landwirts gehörte am Sonntag dem Thema des Kampfes gegen die Verarmung. Am Abend wurde „Minna von Barheim“ von Lessing aus Stuttgart übertragen. Die Darstellung ließ nichts zu wünschen übrig. Von den Autoren nennen wir die Lyrik Ludwig Friedrich Bartels. Sie ist freilich

etwas gedankenschwer. Am Montagabend hörte man durch das Mikrophon des 3. Jägerbataillons aus Frankfurt eine Blasmusik, welche aufhorchen macht. Denn eine derartig weiche besetzte Tongebung, eine derartige klangliche Verschmelzung von Holz- und Blechinstrumenten hört man überaus selten. Das war etwas anderes als das Losbrechen ergebenerer Nacht. Das Hörspiel „Der Klatsch“ am Montagabend war ernst und amüßig zugleich. Es zeigt den Unterschied zwischen Dichtung und Wahrheit im Leben des Zeitungsvorlesers. Warum wurde das Duet für zwei Darfen am Dienstag auf den Vormittag angelegt? Am Mittwoch vormittag führte Bruckners 7. Sinfonie auf Schallplatten in ein Meer von Mel und Schönheit.

### Sportwoche

#### Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft:

Bayern München — Minerva Berlin in München 4:2, Dindenburg Alfenstein — Eintracht Frankfurt in Königsberg 0:6, F.C. Nürnberg — Borussia Fulda in Jülich 5:2, Pol. Spielvereinigung Chemnitz — Weiden 0:9 in Chemnitz 5:1, Tennis Borussia Berlin — Viktoria Stolz in Berlin 3:0, Breslau 08 — Holstein Kiel in Breslau 1:4, F.C. Schalke 04 — S. u. V.C. Blauen in Dortmund 5:4 (erst nach Verlängerung), Hamburger Sp.V. — V.L. Bernrath in Altona 3:1. Demnach haben sich also sämtliche drei süddeutschen Vertreter in der Vorrunde glänzend behauptet und sich für die Zwischenrunde durchgesetzt. In dieser werden noch Viktoria Bayern München, F.C. Nürnberg, Eintracht Frankfurt, Tennis Borussia Berlin, Hamburger Sp.V., Schalke 04, Holstein Kiel, Pol. Sp.V. Chemnitz.

#### Um den Aufstieg zur Bezirksliga:

Gruppe Württemberg: Sportklub Stuttgart — FC. Teufelungen 4:0, Sportfreunde Heilbronn — FC. Riefern 1:1. Dieses Spiel wurde eine halbe Stunde vor Schluss wegen stürmenden Regens abgebrochen und muß nochmals wiederholt werden kann daher in der Tabelle nicht gewertet werden. Sportklub Stuttgart steht durch diesen Sieg mit Normannia Gmünd (Spiel- und punktgleich an erster Stelle.

Gruppe Baden: Frankonia Karlsruhe — Sportfreunde Hirschheim 4:1, FC. Aulhausen — FC. Offenburg 1:2, SpVgg. Troffingen — SpVgg. Freiburg 3:1, FC. Offenburg und SpVgg. Troffingen bilden in dieser Gruppe die Spitze der Tabelle.

#### Von einer großen Anzahl

#### Freundschaftsspielen

Sind folgende Ergebnisse zu erwähnen: Stuttgarter Kickers — FC. Saarbrücken 2:1, VfB. Stuttgart — A. S. Weg 3:0, FC. Lörrach — FC. Forzheim 4:8, FC. Jülich — FC. Forzheim 2:3, Sportfreunde Ehlingen — SpV. Feuerbach 0:4, Germania Brötzingen — FC. Riefern 2:0 (Dimmelfahrt), FC. Freiburg — FC. Forzheim 3:3 (Dimmelfahrt), Germania Brötzingen — FC. Forzheim (Freizeit) 7:3, VfB. Forzheim — SpV. Binnenden 4:2, FC. Forzheim (Ref.) — Viktoria Erzingen 3:3, FC. Forzheim (Ref.) SpVgg. Freudenstadt 2:0, SpVgg. Mühlacker — Normannia Gmünd 3:0.

#### Humor

**Mangelhafte Naturkunde.** Der naturkundliche Unterricht in unseren Schulen muß besser werden. Dann könnte nicht vorkommen, was neulich in einem Lungenanatomikum sich ereignete. Ein Neuangekommener hatte einen Pneumothorax (es wurde ihm Luft in einen Lungenlappen eingeblasen) angelegt bekommen. Nach einigen Stunden kam er ganz traurig zum Arzt und jammerte: „Derr Doktor, mit mir ham 2 kg Milch. Grad war i drauß am Abort — die ganze schöne Luft, wo Sie mit eingepumpt haben, is hint' wieder 'nausgegangen!'“ (Münchener Mediz. Wochenchr.)

### Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien.

Das Württ. Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt hat die Erlaubnis erteilt, daß in den Bäckereien und Konditoreien am Samstag den 14. Mai ds. Js. wegen des starken Geschäftsanfalls an diesem Tage um 3 Uhr morgens mit den Arbeiten zum Herstellen von Bäcker- und Konditorwaren begonnen wird.

An die Erstellung dieser Erlaubnis werden nachstehende Bedingungen geknüpft:

1. Die Dauer der Arbeitszeit an dem genannten Tage ist soweit als möglich zu beschränken.
2. In den größeren Bäckereien ist, soweit es die räumlichen Verhältnisse erlauben, dem Geschäftsanfall auch durch Mehrreinstellung von arbeitslosen Gehilfen zu begegnen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Unternehmer gesetzlich verpflichtet sind, für die über acht Stunden täglich hinausgehende Arbeitszeit den tariflich festgesetzten Lohnzuschlag und in denjenigen Betrieben, für die ein Tarif nicht besteht, einen Lohnzuschlag von 25 v. H. zu bezahlen.

Neuenbürg, den 6. Mai 1932.

Oberamt:  
Schäfer, Regierungsrat.

Oberamtsstadt Neuenbürg.  
**Stadtrats-Sitzung**  
am Dienstag den 10. Mai,  
nachm. 6 1/2 Uhr.

#### Tagesordnung:

1. Baufachen.
2. Badaufsicher-Bestellung.
3. Schulgelder.
4. Sonstiges.

Bürgermeister Knodel.

#### Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Dienstag den 10. Mai, vormittags 10 Uhr, in Neuenbürg:

1. Radio-Apparat mit Lautsprecher, 1 Musik-Apparat mit 20 Platten (Schrankform), 1 Klavier.
- 13 Uhr in Höfen:
- 100 Stück leere Zollettenkasten, 300 Stück Brillen-Futterale aus Zelluloid, 150 Stück Handbürsten aus Zelluloid.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gereichtsvollzieherstelle.

### 1000 bis 1500 GM.

gegen sehr hohe Sicherheit auf 1. Hypothek von pünktlichem Zinszahler sofort aufzunehmen gesucht.

Schriftliche Angebote nur von Selbstgeber unt. Nr. 193 an die Enzfelder-Geschäftsstelle.

### Karten

von

### Württemberg

empfiehlt

G. Meek'sche  
Buchhandlung  
Neuenbürg

Birkenfeld.

Baumwachs  
(kalkflüssig).

Bast  
Stern-Drogerie  
Werner Wustmann.

Leinkuchenmehl  
sowie Sojafschrot,

beides prima Qualität zu Mk. 6.90 per Ztr. liefert per Nachnahme Jakob Behr, bahnhof Karlsruhe-West, Tel. 2475, Benzstraße 20, bei Wagonbezug Sonderofferte.

### Gemeinde Birkenfeld.

### Der Gras-Ertrag

von Böschungen und öffentlichen Feldwegen wird am Mittwoch den 11. Mai 1932, abends 6 Uhr, auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Nähere Auskunft erteilt Feldhüter Albert Höll.

Birkenfeld, den 7. Mai 1932.

Gemeindebesprege: Heeß.

### Von der Reise zurück! Julius Klausner, Neuenbürg, staatl. gepr. Dentist.

### Frühjahrs-Reinigung des Körpers im Mai!

Das ist kein Aberglaube, sondern Weisheit der Erfahrung, Weisheit der Heilkunst. Eine Walkur mit Sani Drops dankt Ihnen Ihr Körper durch erhöhtes Wohlbefinden, größere Frische, höhere Spannkraft. Ich habe die Sani Drops im Vorjahr monatlang eingenommen, sie sind mir vorzüglich bekommen und ich schreibe es deren Wirkung zu, daß die Müdigkeitsgefühle, die mich sonst stets im Frühjahr zu überfallen pflegten, sich nicht eingestellt haben. (Frl. v. B.\* Anspodung RM. 2.75, Kistenspudung 1.50.)

Zu haben in den Apotheken in Neuenbürg, Heerenwald und Schönbühl.

### Stadelmann's

photographische  
Werkstätten

Neuenbürg, Tel. 321.

Mit-Aufnahmen für Verkehrs-Verkehr  
Prosperität, Ansichtskarten

Verlangen Sie bitte Muster.

Opel 1,2 Liter,  
neuestes Modell, nur ca. 4000  
Kilometer gelaufen, billig zu  
verkaufen. Angeb. unter Nr. 8  
an die Enzfelder-Geschäftsstelle.

Obernhausen.  
25-30 Zentner gut einge-  
brachtes

Heu  
hat zu verkaufen  
Gottfried Schempl.

### Ansichts- Karten

in großer Auswahl empfiehl

G. Meek'sche Buchhandlung

Inh.: Fr. Biesinger.

Total  
falsch  
ist die  
Ansicht

Anzeigeklamme verteuere die Ware? Im Gegenteil, Waren, für welche Reklame gemacht wird, setzen sich rasch ab und können infolgedessen auch mit geringem Nutzen abgegeben werden!

